Vor 50 Jahren wurde das Grauholzdenkmal eingeweiht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 35

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646941

Nutzungsbedingungen

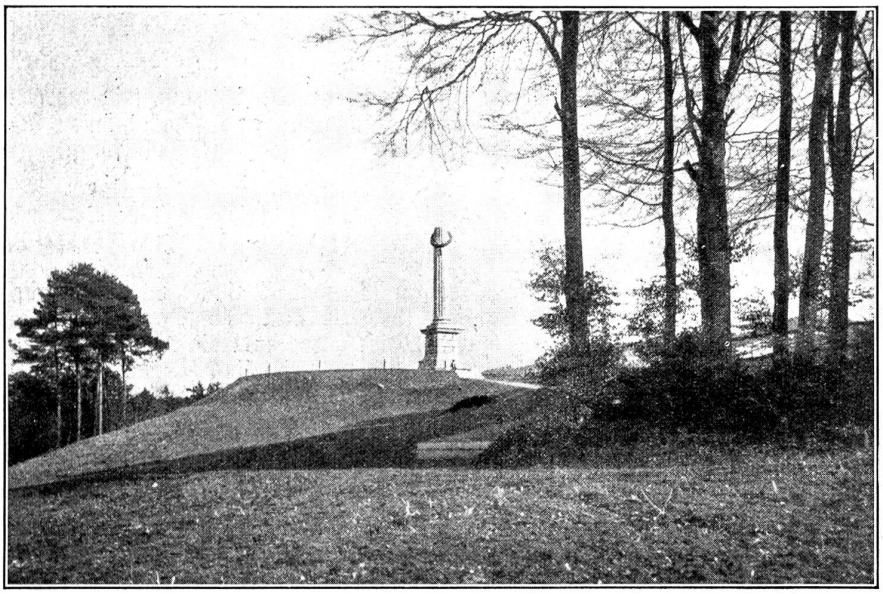
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das 1930 versetzte Grauholzdenkmal von Westen gesehen.

bekamen sie weder Gemsen noch andere Alpenbewohner zu Gesichte, trotzdem ein paar Jäger ausgesandt waren, um solche Tiere aufzuscheuchen!

Da man damals noch nichts von solchen Bergtouren wußte und auf allen Felstürmen böse Geister witterte, welche die hinaufsteigenden Menschlein mit Steinschlag und Lawinen zu vernichten suchten, so erregte das Unterfangen des städtischen Kleeblattes berechtigtes Aufsehen. Dies zeigt sich auch daraus, daß nach der glücklichen Rückkehr über die Vorderstockenalp der alt Landesvenner Lenherr die Bergsteiger willkommen hieß und ihnen auf Kosten der Gemeinde Ehrenwein kredenzte. -ner.

Vor 50 Jahren wurde das Grauholzdenkmal eingeweiht.

Längst war den Siegern bei Neuenegg am 5. März 1798 ein Denkmal gesetzt (1866 eingeweiht), zierte auch die Höhe von St. Niklaus im Seeland ein Denkstein, an die Taten der bekannten Legion Rovéréa erinnernd. An das kleine Häuflein, das im Sand im Grauholz am Morgen des 5. März sich dem weit überlegenen Feinde entgegenstellte — von Anfang an eine ganz verlorene Sache — dachte niemand. Hier konnte ja keine Siegessäule errichtet werden. Vor genau 50 Jahren aber, im Jahre 1886, fand die bernische Offiziersgesellschaft, man sollte doch der Treue, die die letzten Getreuen der Bataillone Daxelhofer und Tillier im Grauholz an den Tag legten, auch einen Denkstein setzten. Die Idee fiel auf guten Boden, dank der tatkräftigen Unterstützung durch das Berner Volk. Architekt Hirsbrunner und Bildhauer Pfiffaretti wurden mit der Erstellung betraut. Am 29. August 1886 konnte das Denkmal im Beisein einer gewaltigen Menschenmenge geweiht werden. Es ist aus weißem Solothurner Kalkstein erstellt. Auf dem quadratförmigen Sockel steht die 12 Meter hohe, schlanke, kannelierte Säule im Korintherstil, oben schief abgebrochen und mit einem Eichenkranz geziert. So wollte der Bildhauer andeuten, daß das Denkmal nicht einer siegreichen Tat gilt, wohl aber der Treue, mit welcher die Helden von 1798 dem starken Feinde die Stirne boten.

Zwei schwarze Marmortafeln, in den Stein gelassen, zieren das Mal. Die eine trägt die Inschrift: „Den treuen Verteidigern des Vaterlandes unter General von Erlach im unglücklichen Kampfe gegen fremde Uebermacht, 5. März 1798", die andere kurz, aber eindrücklich, auch für unsere Zeit mehr als passend: „Seid einig!"

Bei der Einweihung am 29. August 1886 sah man zahlreiche Gruppen in den historischen Uniformen von 1798. Die Berner Zünfte marschierten mit ihren Fahnen auf. Ein mächtiger Männerchor aus den Gesangvereinen von Thun, Burgdorf, Biel, Bern, Langenthal, Herzogenbuchsee sang Vaterlandslieder. Oberst Scherz übergab im Auftrage der bernischen Offiziersgesellschaft das Denkmal in die Hut des Staates Bern. Die eigentliche Festrede hielt Oberst Züricher, der ein packendes Bild der Uebergangszeit vor den Tausenden auferstehen ließ und Schlüsse auf die Gegenwart zog. Regierungspräsident Dr. Gobat nahm das Denkmal in die Obhut des Staates. Die Ersteller und der Geschichtsschreiber der Uebergangsszeit, Infanterie-Hauptmann K. Müller, der nachmalige Bundesrat, der auf die Denkmalweihe hin ein prächtiges Buch „Die letzten Tage des alten Bern" geschrieben hatte, wurden geehrt.

Heute steht das Denkmal bekanntlich nicht mehr auf seinem alten Platz. Früher war es dort, wo Schultheiß von Steiger und General von Erlach den letzten Widerstand gegen die Armee Schauenburgs organisiert hatten, in der Waldecke hinter den Stallungen des Remontendepots. Aber gerade diese Stallungen hatten für einen Denkmalplatz etwas Störendes an sich. Längst bedauerte man das. Und 1930 wurde eine glückliche Lösung gefunden. Man verlegte es auf die kleine Anhöhe westlich der Straße nach Bern, wo es, von zwei kleinen Wäldchen eingerahmt, zu einem eigentlichen, weithin sichtbaren Wahrzeichen des Fraubrunnenamtes geworden ist. Das ist nun wahrhaftig eine würdigere Stätte, die zudem den Vorzug hat, immer noch auf dem historischen Boden des Gefechtes zu sein. Am 30. März 1930 wurde das Denkmal an seiner neuen Stätte neu geweiht. Die Regimentsmusik 14, zahlreiche hohe Offiziere, die Berner Regierung in corpore folgten mit etwa 4000 Personen dem Festakt. Eine Ehrenwache in den Uniformen von 1798 stand um die Säule. Major i. G. Stoll, Major Stuber, Sand und Regierungspräsident Dr. Guggisberg hielten Ansprachen. Dr. Guggisberg sprach damals die Worte, die nie passender waren als heute: Trügerisches Sicherheitsgefühl und die Erstarrung des ständischen Staates ließen die Zeichen der Zeit im Bernbiet erst erkennen, als es zu spät war. So ist das neugewählte Denkmal ein Zeichen mahnender Erinnerung und Selbstbesinnung!

Erwähnen wir noch, daß 1898 auch auf dem Tafelenfelde bei Fraubrunnen zur Erinnerung an das dortige Gefecht in der Morgenfrühe des 5. März ein einfacher Denkstein — Erinnerung an die schmachvollste und traurigste Zeit unserer vaterländischen Geschichte — erstellt wurde.

Von einer Skizzierung des Gefechts im Grauholz dürfen wir absehen. Man hat ja dafür eine ausgedehnte Literatur zur Verfügung. Aber unterstreichen möchten wir die Worte auf dem Grauholzdenkmal: „Seid einig!" So viele divergierende Kräfte bedrohen heute unser Volk, daß darob die klare, sichere Linie verloren zu gehen droht. Erkenne man, wozu das 1798 geführt hat! Die Geschichte ist dazu da, daß wir daraus lernen und die nötigen Schlußfolgerungen ziehen. -o-